

69: Blaise Pascals Memorial

Blaise Pascals Memorial:

„Jesus Christus! Ich bin vor Dir geflohen! Möge ich nie von Dir geschieden sein!“ -
- die letzte Wahrheit über uns und Gott:

Blaise Pascals Memorial: ein Zeugnis wahrer Gottes- und Selbst-Erkenntnis

„Feuer!

*Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, -
nicht der Philosophen und Gelehrten!*

*Dem Verstand nicht greifbar!
Allein dem Herzen!*

- Gewissheit! -

- Gewissheit!!! -

- Empfinden! -

- Freude! -

- Friede! -

... und Tränen der Freude! -

- Jesus Christus! -

- Jesus Christus!!! -

Ich habe mich von Ihm getrennt,

ich habe Ihn geflohen,

Ihn gekreuzigt,

mich losgesagt von Ihm!

Möge ich nie von Ihm geschieden sein!“

Dies ist das „Memorial“, das Zeugnis Blaise Pascals von seiner persönlichen Christus-Begegnung und intensivsten Christus-Erfahrung, im „Jahr der Gnade 1654, Montag, den dreiundzwanzigsten November, Tag des Heiligen Clemenz, Papst und Märtyrer, seit ungefähr abends zehn-einhalb bis ungefähr eine halbe Stunde nach Mitternacht“.

Pascal trug dies „Memorial“ zum beständigen Gedächtnis wie zur anhaltenden Vergegenwärtigung stets bei sich, eingenäht in das Futter seiner Kleider. Dort wurde es erst nach seinem Tode gefunden. Blaise Pascal war ein berühmter französischer Philosoph, Mathematiker und Physiker (1623 bis 1662 nach Christus).

Die un-fromme Form der Gottlosigkeit: die un-fromme Selbst- und Gottes-Verkennung

Blaise Pascal bringt in seinem Memorial eine traurige Grund-Wahrheit zum Ausdruck, wie sie von allen Menschen gilt: Obwohl die Gottheit mit all Ihren Kleinen, die Sie zu ewiger Glückseligkeit geschaffen hat, um sie überreich zu beschenken und mit Segnungen aller Art zu überschütten, nichts als Gutes im Sinn hat, liegt es in der Natur des Menschen, von Gott weg zu laufen.

Der Mensch meint, allein in einem selbstbestimmten Leben ohne Gott wahre Glückseligkeit finden zu können. Er hält Gott für einen großen Räuber, der nur nimmt, statt auszuteilen und zu geben. Dabei ist es doch genau umgekehrt! Alles, woran das Herz sich freuen kann, kommt von Gott, ist eine freie Zuwendung der Gottheit! Ein Leben aber ohne Gott ist gezeichnet von Orientierungslosigkeit, Unsicherheit, beständiger unterschwelliger existenzieller Angst, Rastlosigkeit und einem vergeblichen Jagen nach Glück, das sich einem immer wieder entzieht, weil man es nicht an der richtigen Stelle sucht.

Die fromme Form der Gottlosigkeit: die fromme Selbst- und Gottes-Verkennung

Augustinus beschrieb den Zustand des Menschen so: „*Unruhig ist das Herz des Menschen, bis es ruht, o Gott, in dir!*“ Und doch kommt der Mensch darüber nicht zur Besinnung. **Das Herz des Menschen ist, so der Prophet Jeremia „ein trotzig und verzagt Ding“.** „*Wer kennt sich mit ihm aus? Wer kann es heilen?*“ **Es ist schier heil-los, un-heilbar! Das ist gerade die Crux mit dem Herzen des Menschen, das es selbst keine Heilung findet, weil es sein wahres Heil nicht sieht, noch glauben kann.** Der Mensch ist so unfähig zu einer Kehrt-Wende hin zum wahren Leben, das ihn allein Erfüllung schenken könnte, wie ein Panther seine Farbe wechseln kann.

Und das gilt leider auch sogar, mitunter noch viel mehr für alle „frommen Seelen“! **Auch sie können nicht glauben, dass es einzig und allein die unverlierbare göttliche Liebe ist, die alles schenken und bewerkstelligen will, was zur Erlangung wahren Heils notwendig ist.** *Auch sie sind beherrscht von Zweifeln, Argwohn und Angst. Auch sie haben das wahre Wesen der Gottheit nicht wirklich erkannt. Sie meinen, ihr Heil selbst herbeiführen und erhalten zu müssen, es sich verdienen zu müssen* und zu können und haben vom wahren Wesen der Gottheit *noch nichts* erkannt. Sie meinen, sie müssten *sich selbst* in der Gnade halten, *sich selbst* die Gnade erhalten, und erkennen nicht, dass es schon immer *allein die göttliche Gnade war*, die sie hielt und auch weiterhin unverlierbar hält. **So täuschen sie sich selbst, meinen, mit Gott zu leben, erkennen aber nicht,** dass sie das *wahre göttliche Wesen* noch *überhaupt nicht* erkannt haben, in Wahrheit also *noch ebenso* leben, wie die Gott-Losen, die von der Gottheit *nichts wissen*, **dass sie noch immer allein auf sich selbst zurückgeworfen sind und in unseliger Weise unter ihrem Gott leben - aber nicht aus der unverlierbaren göttlichen Liebe, die ihnen allein wahres Heil und wahre Erfüllung schenken kann.** Ja, *selbst das höchste Sinnen und sittlichste, edelste Trachten* der Menschen führt sie doch nur immer wieder auf *Irr-Wege* und *Ab-Wege* und ist und bleibt „*arg*“ und *unselig* von Anfang an!

Wir können das wahre Heil nicht finden! Das wahre Heil muss uns finden!

So verhält es sich mit der ganzen Menschheit - ob fromm oder unfromm: genau so, wie es Matthias Claudius in seinem Abendlied „*Der Mond ist aufgegangen*“ (aus dem Jahr 1779) in der vierten Strophe beschreibt:

**„Wir stolzen Menschenkinder sind eitel arme Sünder, und wissen gar-nicht viel:
Wir spinnen Luftgespinste und suchen viele Künste und kommen weiter ab vom Ziel.“**

Darum rennt die ganze Menschheit - ausnahmslos - ins Unheil, ihrem Untergang und Verderben entgegen. Und es gäbe fürwahr keine einzige Seele, die wahres Heil fände, wenn sich die Gottheit in Ihrer grenzenlosen Barmherzigkeit voll Nachsicht und Einfühlsamkeit, voll Verständnis, das wirklich *alles* versteht und vergibt, **nicht über all ihre Kinder erbarmen würde.** So findet die Gottheit doch Mittel und Wege, die Herzen Ihrer Kinder doch alle noch ins wahre Heil zu führen und zu heilen. Denn wo unsere Möglichkeiten enden, da fangen Gottes Möglichkeiten überhaupt erst an!

Dies ist zwar ein harter, leidvoller Weg, der in die totale Lebenskrise führen muss, weil der Mensch anders nicht zur Besinnung kommt, anders die Wahrheit über sich und Gott nicht erkennt, **letztlich aber ein Weg der Heilung hin zum Heil.** Es ist der Weg des verlorenen Sohnes, der erst - am Schweinetrog gelandet, nachdem er im wahrsten Sinne des Wortes alles verspielt hat - erkennt, wie unselig die Wahl war, die er getroffen hat. **Erst dann wacht der Mensch auf und schreit nach Christus: „Hilf du mir, Herr, dann erst ist mir wirklich geholfen! Heile du mich, Herr, dann erst werde ich wahrhaft heil!“** Oder - mit den Worten von Matthias Claudius in seinem Abendlied „*Der Mond ist aufgegangen*“ in Strophe 5:

**„Gott, lass uns dein Heil schauen, auf nichts Vergänglich's trauen, nicht Eitelkeit uns freun!
Lass uns einfältig werden und vor Dir hier auf Erden wie Kinder fromm und fröhlich sein!“**

Erst am absoluten, ununterbietbaren Tiefpunkt angelangt, wacht der Mensch auf. Erst in der Hölle erblickt er den Himmel, erst im totalen Unheil das wahre Heil - das Heil in der göttlichen Liebe, die ihm wie allen unverlierbar und ewig bleibend gilt.

Und erst dann erfährt er sich wirklich sicher und unverlierbar geborgen in dieser Liebe, in der festen Gewissheit, dass er nie aus ihr heraus fallen kann: Denn er selbst hat ja *wirklich absolut nichts* dazu beigetragen, diese Liebe zu finden; vielmehr war es diese *göttliche Liebe selbst*, und *diese Liebe allein*, die ihn gesucht und gefunden hat. Und weil *Sie allein* es war, die ihn gesucht und gefunden hat, ist auch *Sie allein* es, die ihn wieder *heim bringen* wird, die ihn in Ihrem Gewandbausch heim-tragen wird wie ein Hirte Sein wiedergefundenes verirrtes Schäflein - hinein in ein *wahres, glückseliges* Leben in *unüberbietbarer* Glückseligkeit *absoluter* Geborgenheit, Sicherheit und Angstfreiheit, erfüllt von der Liebe, die *allein aus sich selbst heraus* sich *völlig frei, bedingungslos und unbedingt* - und damit *unverlierbar!* - *verschenkt* und *wahre Erfüllung* in einem gelingenden Leben stiftet, das niemals enden wird.

Welche Seele erst einmal die Gottheit in Ihrem wahren Wesen, das nichts als Licht und Liebe ist, die große wunderbare göttliche Christus-Liebe, erkannt hat, die kann sich dieser Liebe nicht mehr entziehen; wer sich ihr aber noch entzieht, der hat Sie weder gesehen noch erkannt.

Wer aber die wahre Gottheit in Ihrem wahren Wesen unendlicher, unüberbietbarer Liebe einmal wirklich gefunden hat, oder vielmehr - endlich! - von ihr gefunden worden ist, kennt nur noch Feuer der Begeisterung! Dem brennt davon das Herz!

Der kann nur noch anbeten und lobpreisen mit allen wahrhaft Erleuchteten - wie Blaise Pascal:

„Feuer!

Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs, -
nicht der Philosophen und Gelehrten!

Dem Verstand nicht greifbar!
Allein dem Herzen!

- Gewissheit! -
- Gewissheit!!! -
- Empfinden! -
- Freude! -
- Friede! -
... und Tränen der Freude! -

- **Jesus Christus!** -
- **Jesus Christus!!!** -

**Ich habe mich von ihm getrennt,
ich habe ihn geflohen,
ihn gekreuzigt,
mich losgesagt von ihm!
Möge ich nie von ihm geschieden sein!**“

Das ist auch das großartige Christus-Evangelium, wie es in dem Buch „Satya Chraha - Das große Christus-Mysterium“ entfaltet wird, auf das diese Web-Seite hinweisen will.